Drei Gebete in der Heiligen Schrift (Jabez, Daniel, Hanna)

Teil 2

Referent	Michael Vogelsang
Datum	07.10.2003
Länge	00:59:43
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv019/drei-gebete-in-der-heiligen-schrift-jabez-daniel-hanna

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir möchten uns heute Abend mit dem Gebetsleben Daniels beschäftigen.

Wir lesen zuerst einen Vers aus Daniel 6, Vers 11. Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster gegen Jerusalem hin. Und dreimal des Tages kniete er auf seine Knie und betete und lobt Priest vor seinem Gott, wie er vor dem getan hatte. Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott.

Dann gehen wir noch einmal zurück nach Kapitel 2.

Daniel 2, Vers 16. Und Daniel ging hinein und er bat sich von dem König, dass er ihm eine Frist gewähren möge, um dem König die Deutung anzuzeigen.

[00:01:15] Hierauf ging Daniel in sein Haus. Und er tat die Sache seinen Genossen Hanania, Misael und Azariakund, auf dass sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit nicht Daniel und seine Genossen mit den übrigen Weisen von Babel umkämen. Hierauf wurde dem Daniel in einem Nachtgesicht das Geheimnis geoffenbart. Da priest Daniel den Gott des Himmels. Daniel hob an und sprach, gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein. Er gibt den Weisen Weisheit und Verstand den Verständigen. Er offenbart das Tiefe und das Verborgene. Er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht. Dich Gott meiner Väter lobe und rühme ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben hast [00:02:12] und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben. Denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan. Und noch eine letzte Stelle aus Daniel 9. Daniel 9, Abvers 1 Im ersten Jahre Darius des Sohnes Ahasverus aus dem Samen der Meder, welcher über das Reich der Chaldea König geworden war, im ersten Jahre seiner Regierung, merkte ich Daniel in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffs welcher das Wort Jehovas zu dem Propheten Jeremia geschehen war, dass nämlich 70 Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten. Und ich richtete mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sacktuch und Asche. [00:03:05] Und ich betete zu Jehova, meinem Gott, und ich bekannte und sprach, ach Herr, du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte denen bewahrte, ihn lieben und seine Gebote halten. Wir haben gesündigt und verkehrt und gesetzlos gehandelt. Und wir haben uns

empört und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten abgewichen. Und wir haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört, welche in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern und zu allem Volke des Landes geredet haben. Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, unser aber die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tage ist. Der Männer von Juda und der Bewohner von Jerusalem und des ganzen Israel, der Nahen und der Fernen in allen Ländern, wohin du sie vertrieben hast, wegen ihrer Treulosigkeit, die sie gegen dich begangen haben. Jehova, unser ist die Beschämung des Angesichts unserer Könige, unserer Fürsten und unserer Väter, weil wir gegen dich gesündigt haben. [00:04:03] Vers 14 in der Mitte. Denn Jehova, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat. Aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht. Und Vers 17. Und nun höre, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen. Und um des Herrn willen, lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum. Neige, mein Gott, dein Ohr und höre. Tue deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, welche nach deinem Namen genannt ist. Denn nicht um unserer Gerechtigkeiten willen legen wir unser Flehen vor dir nieder, sondern um deiner vielen Erbarmungen willen. Herr, höre. Herr, vergib. Herr, merke auf und handle. Zögere nicht um deiner Selbstwillen, mein Gott, denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt. Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor Jehova, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, [00:05:04] während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich am Anfang im Gesicht, als ich ganz ermattet war, gesehen hatte, zu mir her, zur Zeit des Abendopfers. Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach, Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen und ich bin gekommen, um es dir kundzutun, denn du bist ein Vielgeliebter. Soweit das Wort Gottes.

Es ist unsere Absicht, uns ein wenig mit dem Gebet zu beschäftigen oder besser gesagt mit Männern und Frauen, aus Gottes Wort zu beschäftigen, die als Männer und Frauen des Gebets bekannt waren. Und wir haben gestern Abend das Gebet des Jabetz betrachtet, ein sehr kurzes Gebet in einem sicherlich oft überlesenen Kapitel, diese zwei Verse.

[00:06:06] Wir haben uns damit geschäftigt und haben gesehen, wie inhaltsreich diese wenigen Verse im Lichte des Neuen Testamentes auch für uns sind. Dieses Gebet des Jabetz könnte man sagen, das war doch sehr egozentrisch, der hat doch nur für sich selbst gebetet. Das ist wohl wahr.

Aber es gibt Situationen, in denen wir in der Tat sehr ichbezogen beten sollten.

Nämlich, wenn es um solche Dinge geht, wie bei Jabetz, um unser persönliches Wohl unserer Seele, um geistliches Wachstum, dann dürfen wir das vor den Herrn bringen. Und noch ein Gedanke nur so am Rande, ich kenne euch ja hier nicht alle, ich weiß nicht, ob jemand hier ist, der den Herrn Jesus noch nicht kennt. Aber wenn das der Fall ist, dann sind all deine Gebete nutzlos vor Gott.

Es sei denn, du betest in der Tat ein sehr ichbezogenes Gebet für dich selbst. [00:07:04] Du betest dieses Gebet, Herr sei mir dem Sünder gnädig und bekennst deine Schuld vor ihm. Dann ist das der einzige Punkt, mit dem du dich jetzt zuerst einmal beschäftigen solltest, dass deine Seele mit Gott in Ordnung kommt. Und darum solltest du beten. Und auch als Gläubige dürfen wir für unser eigenes Seelenwohl beten. Wir haben das bei Jabetz gesehen. Aber heute werden wir einen Mann kennenlernen, der sehr wohl nicht nur für sich, sondern auch für andere, ja für das Volk Gottes gebetet hat. Wir werden, wenn wir uns mit dem Gebetsleben Daniels beschäftigen, wir werden etwas hören über sein persönliches Gebetsleben, über gemeinsames Gebet und über das Gebet

angesichts der Not im Volke Gottes.

Wir haben gestern bei Jabetz auch gesehen, dass der Wandel dieses Jabetz, sein moralischer Zustand, [00:08:02] sehr wohl etwas mit seinem Gebet zu tun hat und mit der Tatsache auch, dass Gott sein Gebet erhört hat. Und auch bei Daniel finden wir einen Mann, dessen persönlicher Wandel in einer Weise war, dass Gott auch auf seine Gebete antworten konnte.

Wenn wir ganz kurz uns diesen Mann einmal ansehen im ersten Kapitel des Propheten Daniel, da sehen wir, dass Daniel als junger Mann mit seinen Freunden in die Gefangenschaft nach Babylon gekommen ist. Und dort sollte er nun an den Hochschulen ausgebildet werden und Karriere machen. Und dann haben wir, dann lesen wir im ersten Kapitel diesen bekannten Vers, in Vers 8, und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Weine, den er trank, zu verunreinigen.

Wenn man so zu Hause ist, wenn man im Kreise der Geschwister ist, in der Versammlung, [00:09:05] dann ist das einerseits ja eine einfache Sache, nicht so mit dem Herrn zu gehen. Aber wie sieht das aus, wenn die Umstände anders sind? Wenn man dann in der Welt ist, wenn man dann am Arbeitsplatz ist, in der Schule oder wo das auch sein mag. Vielleicht sogar, wie bei Daniel, in einer feindlichen Umgebung, mit Sicherheit in unserer Gesellschaft heute in einer antichristlichen Umgebung. Oder gottlos, wie man das nennen will. Wie sieht das da aus? Mit unserem Christentum. Bei Daniel lesen wir, er hatte sich das in seinem Herzen vorgenommen. Auch da, wo er jetzt war, sich nicht zu verunreinigen. Auch da, treu dem Worte Gottes zu leben.

In seinem Herzen hatte er sich das vorgenommen. Das Herz ist einmal die Willenszentrale unseres Lebens, da, wo unsere Entscheidungen fallen. Es ist aber auch der Sitz unserer Zuneigungen. Das ist die Frage.

[00:10:04] Wem gehören unsere Zuneigungen? Das wird unsere Entscheidungen beeinflussen. Wenn unsere Zuneigungen unserem Herrn gehören, wie bei Daniel, seinem Gott, dann nahm er sich in seinem Herzen vor, auch da, wo er war, in einer völlig gottlosen Umgebung, für seinen Herrn zu leben. Er wollte sich nicht verunreinigen mit dem, was ihm dort begegnete. Ganz besonders zuerst einmal in diesem ersten Kapitel ging es um das, was dort auf dem Tisch des Königs kam. Das war ja nicht nach den jüdischen Speisevorschriften ausgesucht. Da gab es unter Umständen Dinge, die nach 3. Mose 11 er nicht essen durfte.

Da war vielleicht auch Blut bei, womit Sicherheit war ein Großteil dessen, auch was den Wein angeht, Teil des Götzendienstes. Und er sagte, das will ich nicht. Da will ich mich nicht durch verunreinigen. Was tat er jetzt? Er erbart sich von dem Obersten der Kämmerer, dass er sich nicht verunreinigen müsse.

[00:11:10] Er hat nicht jetzt eine Revolution gemacht, einen Aufstand, sondern er hat sich von dem König erbeten, dass er ihm das gewähren möchte. Im Vertrauen auf seinen Gott. Er wusste ja auch nicht vorher, das hatte Gott ihm nicht gesagt, dass er hinterher kräftiger aussehen würde als die anderen. Das kam erst hinterher raus. Aber im Vertrauen, dass Gott sich dazu bekennen würde, hat er das erbeten. Wir lesen im Titusbrief, dass Titus den Krätern sagen sollte, sie daran erinnern sollte, den Obrigkeiten untertan zu sein und gehorsam zu leisten.

Das sind zwei Dinge. Der Obrigkeit untertan zu sein bedeutet, eine Stellung einzunehmen gegenüber

einer Autorität, die über uns steht. Gehorsam leisten bedeutet, die konkreten Anordnungen auszuführen, die in diesem Falle die Regierung gegeben hat.

[00:12:05] Nun kann es sein, dass wir als Gläubige an einen Punkt kommen, wo wir das Zweite nicht mehr tun können. Wo wir nicht mehr eine Anordnung der Regierung Folge leisten können, weil sie gegen Gottes Wort verstößt. Aber dann werden wir trotzdem diesen Platz der Unterordnung unter die von Gott eingesetzte Obrigkeit einbehalten. Was sehen wir bei Daniel? Er konnte und wollte jetzt dem Wort nicht gehorchen, aber er bleibt in der Stellung, die ihm gezielte gegenüber seiner vorgesetzten Obrigkeit. Und er bittet sich davon, dass er das nicht tun muss, weil es gegen seinen Glauben verstößt. Und Gott bekennt sich dazu, zu dem, was er sagt, und er braucht es dann auch nicht zu tun, nicht davon zu retten. Da sehen wir, mit welch einer Einstellung dieser am Anfang des Buches noch junge Mann seinen Weg mit Gott leben möchte in dieser Welt. Und wenn wir uns fragen, welche Kraft hat unser Gebetsleben als Gläubige, dann wollen wir uns erst einmal fragen, [00:13:06] haben wir uns auch in unserem Herzen diesen Entschluss gefasst, für unseren Herrn zu leben, in einer gottlosen Welt mit ihm den Weg zu gehen. Dann gibt es noch einen sehr interessanten Vers, den ich in diesem Zusammenhang erwähnen will. Der steht im Propheten Ezekiel in Kapitel 14.

In Ezekiel 14, da lesen wir, ich lese ab Vers 12. Und das Wort Jehovas geschah zu mir also, Menschensohn, wenn ein Land gegen mich sündigt, in dem es Treulosigkeit begeht, und ich meine Hand wieder dasselbe ausstrecke und ihm den Stab des Brotes zerbreche und Hunger darein sende und Menschen und Vieh darin ausrotte, und diese drei Männer wären in demselben, Noah, Daniel und Hiob. Sie würden durch ihre Gerechtigkeit nur ihre eigene Seele erretten, spricht der Herr Jehova.

[00:14:05] Da sagt Gott, wenn mein Volk abweicht von mir, dann werde ich dieses Volk richten. Und selbst wenn diese drei Männer da wären, dann würde sie durch ihre Gerechtigkeit trotzdem dieses Volk nicht retten, sondern nur sich selbst.

Hat das auch was mit dem Gebet zu tun?

In der Tat. Was sagt Jakobus?

Das Gebet eines Gerechten vermag viel. Und hier waren drei Männer, von denen Gott sagt, dass sie in praktischer Gerechtigkeit ihren Weg gingen. Und selbst wenn sie jetzt für das Volk beten würden, würde Gott in diesem Fall nicht mehr darauf hören. Aber er gibt ein Zeugnis ab über diese drei Männer, über ihre praktische Gerechtigkeit. Und dass wenn sie zu Gott gebetet haben, Gott gehört hat. Und da ist noch etwas ganz bemerkenswert. Die drei Namen, die dort erwähnt werden, in diesem Kapitel, in diesem Vers.

[00:15:02] Noah, Hiob, das waren welche von den Patriarchen, die in den Tagen Hesäkiels schon längst gestorben waren.

Daniel war ein Zeitgenosse Hesäkiels.

Zu dem Zeitpunkt wahrscheinlich noch ein junger Mann. Und da sagt Gott, Gott stellt ihn auf eine Stufe mit Noah und Hiob.

Das hat nicht Daniel selbst getan, Gott tut das. Gott sagt gewissermaßen, dieser Mann Daniel lebt ein Leben praktischer Gerechtigkeit, so dass seine Gebete mir wohlgefällig sind.

Das zeigt uns, dass Gott durchaus mit Wohlgefallen ist, wenn wir auch als junge Menschen diesen Wunsch haben, dem Herrn zu leben. Und dass er das sieht und anerkennt. Nicht nur bei den Männern, die ihr Leben schon vollendet hatten, wo Gott gewissermaßen ein abschließendes Urteil über dieses Leben gab, [00:16:01] sondern auch bei einem Daniel, der noch, als Gott das niederschreiben ließ, noch in seinem Dienst tätig war. Da sagt Gott, auch das ist ein Mann von solcher praktischen Gerechtigkeit. Und das gab auf seinem Leben, seinem Zeugnis und seinen Gebeten das entsprechende Gewicht. Und wenn wir jetzt einen Blick auf diese Gebete werfen, dann haben wir mit Kapitel 6 begonnen, weil uns da das persönliche Gebetsleben Daniels gezeigt wird.

Da ist der Daniel schon ein alter Mann. In Daniel 6, nicht mehr am Anfang wie im ersten Kapitel, als Gefangener dort hingekommen. Aber da finden wir ihn immer noch in dieser Haltung des Gebets.

Ich bin überzeugt, dass er damit auch als junger Mann schon begonnen hat. Aber das hat sein ganzes Leben geprägt und auch als alter Mann ist Daniel immer noch gekennzeichnet durch dieses persönliche Gebet. Und da will ich jetzt zuerst einmal darauf hinweisen, dass wir hier finden in diesem einen Vers, [00:17:04] dass Daniel die Gewohnheit hatte, regelmäßig zu beten.

Er hatte ein Obergemach, er hatte ein Bereich, ein Zimmer für sich, wo er sich zurückzog, dreimal des Tages, um mit seinem Gott Gemeinschaft zu haben. Er war ein Staatsmann. Ich bin ziemlich sicher, dass der Terminkalender von Daniel ziemlich voll war. Aber diese drei Termine mit Gott, die ließ er sich nicht nehmen. Die waren da, dreimal des Tages, Morgen, Mittag, Abend, hatte er so eine Zeit, wo er sich in sein Obergemach zurückzog und betete. Hier in diesem Kapitel gab es eine besondere Not.

Aber er ist nicht nur deswegen beten gegangen, weil er eine besondere Not hatte, sondern es heißt ja am Ende dieses Verses, wie er vor dem getan hatte. Das war seine regelmäßige Gewohnheit und natürlich, wenn eine besondere Not da war, dann wusste er, wo er hingehen sollte. [00:18:06] Manche Menschen, manche Gläubige beten vielleicht nur, wenn sie in Not sind. Aber Daniel betete regelmäßig. Das war seine Gewohnheit.

Manchmal reden wir etwas abschätzlich über Gewohnheiten.

Ja, das ist ja alles nur eine Gewohnheit. Aber lass dir das sagen, wenn du keine geistlichen Gewohnheiten hast, dann wirst du über kurz oder lang ganz aufhören. Mit dem Beten, mit dem Bibellesen.

Der Jesus hatte auch Gewohnheiten.

Er ging der Gewohnheit nach an den Ölberg.

Er stand auf, um vorzulesen, wie er es gewohnt war.

Er hatte solche Gewohnheiten.

Es ist nur ein Unterschied, ob ich der Gewohnheit nach etwas tue oder ob ich etwas aus Gewohnheit

tue.

Wenn ich etwas aus Gewohnheit tue, dann ist die Gewohnheit meine einzige Motivation, mein einziger Beweggrund. [00:19:02] Dann tue ich das, naja, weil ich das eben immer so mache. Aber wenn ich etwas der Gewohnheit nach tue, dann habe ich gewisse Gewohnheiten, die aber... Die Gewohnheit an sich ist nicht der Beweggrund, sondern das innere geistliche Leben. Das war bei Daniel auch so. Natürlich ging er, wie er gewohnt war, dreimal des Tages dort beten. Aber es heißt in diesem Gebet, von ihm er kniete auf seine Knie. Das ist ein besonderer Ausdruck, der die Intensität deutlich macht, mit der er das tat.

Ähnlich wie wir im Neuen Testament von dem Herrn Jesus lesen, mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt. Das ist ein Ausdruck, wir würden ja sagen, das ist ja eigentlich doppelt. Aber das verstärkt das. Er kniete auf seine Knie. Das zeigt, obwohl es eine Gewohnheit war, war es ihm gleichzeitig ein inneres Bedürfnis. Dort zu sein, mit seinem Gott Gemeinschaft zu haben.

Kennen wir das auch, diese Gewohnheit, dass wir danach verlangen, mit unserem Gott zusammen zu sein, zu beten. [00:20:07] Ihm die Anliegen vorzubringen, die auf unseren Herzen sind. Wir haben im Lied vorhin gesungen, du kennst jede Not. Ja, die kennt er doch, da brauchen wir es ihm auch nicht mehr sagen. Doch, natürlich, natürlich weiß Gott alles in unserem Leben. Aber er möchte doch, dass wir ihm diese Dinge, die auf unseren Herzen liegen, kundtun. Immer wieder zu ihm beten.

Dieser Daniel hatte so ein Obergema, haben wir das auch?

Wir können als Eltern unseren Kindern das geistliche Leben nicht abnehmen.

Das müssen sie selbst entwickeln. Aber wir sollten doch, denke ich, auch dafür sorgen, ihnen die Möglichkeiten auch zu geben. Und ihnen zu helfen, dass sie so ein Obergema haben. Das muss nicht unbedingt ein eigenes Zimmer sein. Aber doch die Zeit und Gelegenheit, wo man sich ungestört zurückziehen kann.

Um dort Gemeinschaft zu haben mit Gott.

[00:21:02] Kennen wir das persönlich?

Kennen wir das gemeinsam als Familien?

Dass wir mit unseren Familien auf die Knie gehen?

Der Feind wird immer stören. Da müssen wir mit rechnen.

Der Jesus sagt, wenn du betest, dann geh in deine Kammer und schließ die Tür zu. Das muss heute vielleicht heißen, dann mach mal das Handy aus oder sowas. Dass wir nicht ständig irgendwie gestört werden.

Das Telefon schaltet meistens, wenn wir beten. Aber da muss man ja nicht drangehen. Dass wir uns diese Zeit nicht einfach nehmen lassen durch irgendwelche Dinge, die da zwischenkommen wollen.

Daniel hatte diese Zeit, wo er dahin ging und betete.

Er ging auf seine Knie.

Das ist auch nicht so ganz ohne Bedeutung. Das ist die Haltung der Abhängigkeit, die darin zum Ausdruck kommt. Und wir sollten auch dieses ganz praktisch in unserem persönlichen Gebet als Familien [00:22:05] und auch wenn wir in der Gebetstunde zusammen sind, wenn das möglich ist, soweit uns das körperlich möglich ist, sollten wir das auch mal ruhig so machen wie der Daniel. Dass wir auf die Knie gehen, dass wir unsere Knie beugen vor unserem Gott und damit unsere Abhängigkeit von ihm zum Ausdruck bringen. Daniel tat das so.

Er hatte dort in seinem Obergemacht offene Fenster gegen Jerusalem.

Das hatte natürlich eine Absicht. Dass dieser Mann, der fern von dieser Stadt war, offene Fenster hatte gegen Jerusalem. Daniel kannte das Wort Gottes.

Er wusste auch, was Salomo in 2. Chronika 6 gebetet hatte bei der Einweihung des Tempels.

In 2. Chronika 6, Vers 36.

[00:23:02] Wenn sie wieder dich sündigen, denn da ist kein Mensch, der nicht sündigte, und du über sie erzürnt und sie vor dem Feinde dahingibst und ihre Besieger sie gefangen wegführen in ein fernes oder in ein nahes Land und sie nehmen es zu Herzen in dem Lande, wohin sie gefangen weggeführt sind und kehren um und fliehen zu dir in dem Lande ihrer Gefangenschaft und sprechen wir haben gesündigt, wir haben verkehrt gehandelt, haben gesetzlos gehandelt und sie kehren zu dir um mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele in dem Lande ihrer Gefangenschaft, wohin man sie gefangen weggeführt hat und sie beten nach ihrem Lande hin, dass du ihren Vätern gegeben und der Stadt, die du erwählt hast und nach dem Hause hin, da ich meinen Namen gebaut habe. So höre vom Himmel her der Städte deiner Wohnung.

Vers 40. Nun mein Gott, lass doch dein Auge offen und deine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet an diesem Ort.

Salomon sagt einmal, Gott soll mit seinen Augen, mit seinen Ohren auf diesen Ort hören [00:24:07] aufmerksam sein. Was hat Gott darauf geantwortet?

Im nächsten Kapitel 2. Chronika 7 sagt Gott in Vers 15.

Nun werden meine Augen offen und meine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet an diesem Orte. Und nun habe ich dieses Haus erwählt und geheiligt, dass mein Name daselbst sei ewiglich und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein alle Tage.

Salomon hatte darum gebetet, dass die Augen und Ohren Gottes nach diesem Ort schauen und hören möchten. Aber Gott bestätigt das, aber Gott sagt noch etwas.

Er sagt, mein Herz wird an diesem Orte sein.

Da, wo er seinen Namen wohnen lassen wollte. Und dann hatte er Salomon schon gesagt, wenn sie, dein Volk, ungehorsam sind und sie werden in ein fernes Land geführt und da tun sie Buße, da kehren sie um und dann beten sie zu diesem Ort hin, [00:25:03] dann solle doch Gott hören. Und das

ist die Haltung eines Daniel. Er wollte zu diesem Ort in Jerusalem beten. Er war nicht mehr in Jerusalem, aber dahin richtet er sein Gebet. Offene Fenster gegen Jerusalem, um dort auf seine Knie zu gehen. Gott seine Anliegen vortragen zu lassen. Und wir kennen, denke ich, die meisten von uns, kennen dieses sechste Kapitel des Propheten Daniel und wir wissen, wie da die Situation war. Es gab ein Gebot des Königs, oder ich muss es anders sagen, die Feinde Daniels versuchten, ihm Schaden zuzufügen. Und dann kamen sie zu der Erkenntnis, dieser Mann, der führt ein solches Leben, dass wir in seinem praktischen Leben, in seinem Alltag, in seinem Beruf, wir finden nichts, was wir ihm anhängen können. Wenn wir etwas finden wollen, dann müssen wir etwas finden im Gesetz seines Gottes. Da müssen wir irgendwas machen, was er nicht tun darf, wegen seines Glaubens. [00:26:03] Dann werden wir ihn anzeigen können. Und so haben sie dieses Gesetz erlassen, dass man in den 30 Tagen von niemandem, von keinem Menschen und von keinem Gott etwas erbitten durfte, als nur von Darius den König. Und Daniel geht in sein Zimmer und betet.

Offene Fenster nach Jerusalem.

Der hätte es aber wenigstens mal zumachen können, nicht? Das mussten die doch nicht alle merken. Und er hätte doch dreimal des Tages, hätte nicht zweimal gereicht, morgens früh, wenn alle noch schliefen und abends, wenn sie im Bett waren, dann hätte keiner mitbekommen, was der Daniel da machte.

Aber das war nicht die Haltung eines Daniels. Dass er jetzt seinen Glauben auf einmal versteckte. Er macht genau das, was er immer gemacht hat.

Er betet offene Fenster gegen Jerusalem. Es geschieht genau das, was die Leute sich gedacht haben. Sie kommen ja dann und finden ihn, wie sie das erwartet haben, [00:27:04] betend und flehend vor seinem Gott.

Wie sieht das bei uns aus, wenn es darum geht, dass die Welt von unserem Glauben Kenntnis nehmen soll. Wir sind das gewohnt zu Hause. Vor dem Essen beten wir.

Aber wenn wir nicht zu Hause sind, irgendwo draußen, Restaurant, Schule oder wo immer es sein mag, das muss man ja nicht so machen, dass es jeder merkt. Man kann das ja so ganz, kriegt dann keiner mit.

Aber das ist nicht das Zeugnis für den Herrn. Wenn keiner mitkriegt.

Ich hörte von einem jungen Mann, der war bei der Bundeswehr und der war hinterher ganz stolz, dass während dieser Zeit keiner gemerkt hatte, dass er Christ war. Ob man da stolz drauf sein soll, weiß ich nicht. Aber er hat sich so verhalten, so U-Boot-Christen.

Untertauchen, keiner was von mitkriegt. Und wenn man dann wieder zu Hause ist oder in der Versammlung, dann kann man sein Glauben ja immer noch leben. Aber das ist nicht das, was der Herr erwartet. [00:28:01] Der Herr, der vor unserem Kreuz gestorben ist, kann er nicht erwarten, dass wir uns zu ihm bekennen, in dieser Welt. Und auch das, was wir normalerweise in unserem Glaubensleben tun, auch dann zu tun, wenn die Welt davon Kenntnis nimmt. Und darüber vielleicht lacht, abfällige Bemerkungen macht. Bei Daniel war es ja noch gefährlicher. Er musste mit Konsequenzen rechnen, wenn er sich zu seinem Gott bekannt hat. Aber er tat das.

Offene Fenster, dreimal des Tages, kniet er auf seine Knie und betete und lobt Pries vor seinem Gott.

Er betete und lobt Pries.

Im Englischen steht, er dankte Gott.

Wenn wir in unseren Herzen eine Not haben, dann gehen wir zu dem Herrn und sagen ihm diese Not. Das dürfen wir ja auch tun. Aber hier sehen wir einen Mann, der, obwohl er betete, und ich bin überzeugt, er hat auch die Not vor Gott gebracht, in der er war, er doch das Danken nicht vergessen hat. [00:29:03] Das ist das, was Paulus meint. Wenn er im Philippabrief sagt, dass wir alle unsere Anliegen mit Danksagung vor Gott kundwerden lassen. Die Not auf unseren Herzen, die mag uns vielleicht niederdrücken. Aber wenn wir dann uns mal darüber Gedanken machen, wofür wir danken können, dann zieht das auch wieder unsere Seele nach oben. Wenn wir einmal danach denken, wofür können wir danken. Und das auch einmal unserem Gott, unserem Herrn gegenüber zum Ausdruck bringen. Das, wofür wir ihm danken können. Das beginnt natürlich erst einmal damit, mit jenem gewaltigen Werk, wo der Jesus für mich am Kreuz von Golgatha gestorben ist. Oder ist uns das schon so selbstverständlich geworden, dass wir dem Herrn Jesus da gar nicht mehr für danken? Nicht nur Sonntagmorgens meine ich, sondern ganz persönlich ihm dafür danken, was er für uns getan hat.

Wenn wir unser Leben so überblicken, wie oft seine Hand über uns war, [00:30:04] in ganz alltäglichen Dingen, die wir so leicht als selbstverständlich hinnehmen.

Wenn man so viele Kilometer mit dem Auto fahren muss, dann wird und man kriegt dann so manches mit, was auch unter Gläubigen wie da ein Unfall geschehen. Und man ist trotz so vieler Kilometer immer wieder heil nach Hause gekommen. Das ist ein Grund, wo wir dem Herrn immer wieder für danken sollten, für seine Hand über uns, in so manchen Dingen, dass wir Frieden und Essen haben. Aber auch die Dinge, die wir gestern gesehen haben, die geistlichen Segnungen, die wir in ihm besitzen.

Aber dann dürfen wir ihm auch all die Not, die wir auf unseren Herzen haben, die dürfen wir ihm auch sagen. So hat Daniel gebetet.

Er hat Lobpreis und Dank Gott dagebracht. Und wie wir das später lesen, als diese Männer kommen, sie fanden ihn betend und flehend vor seinem Gott. Flehen ist eine intensive Form des Beten.

[00:31:03] Daniel hatte durchaus ein Empfinden, auch über den Zustand des Volkes Gottes. Wir werden das ja noch sehen. Und das hat er immer wieder in einem anhaltenden Flehen vor Gott gebracht.

Wie manches Mal ertappen wir uns dabei. Mir geht das wenigstens so nicht. Wenn uns eine Sache mitgeteilt wird, eine besondere Not, wenn sie gerade neu ist, dann berührt uns das.

Dann beten wir dafür.

Aber wenn wir dann so ein paar Wochen später mal daran erinnert werden, dann müssen wir manchmal mit Beschämung sagen, wir haben das eigentlich die letzten Wochen vergessen, dafür zu

beten. Da war nicht so dieses Flehen in unseren Herzen, anhaltend für eine Sache zum Herrn zu rufen. Bei Daniel sehen wir das.

Er flehte vor seinem Gott. Und diesen Ausdruck, den finden wir eben hier zweimal in diesem Abschnitt. Er betete vor seinem Gott. Und sie fanden ihn betend vor seinem Gott.

Ein schöner Ausdruck, der diese ganz persönliche Beziehung [00:32:01] eines Daniels zu seinem Gott beschreibt. Es war der Gott Israel.

Aber er nennt ihn hier sein Gott.

Hast du auch so ein persönliches Verhältnis zu deinem Gott?

Paulus schreibt einmal den Philipponen, mein Gott wird alle eure Bedürfnisse erfüllen, nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus. War natürlich auch der Gott der Philippa, aber er sagt, mein Gott, ich habe das erfahren in meinem Leben, dass dieser Gott für all meine Bedürfnisse gesorgt hat. Der wird auch für euch Philippa sorgen. Mein Gott, dass wir ihn so kennen, als unseren persönlichen Gott und Vater, den wir in dieser Weise immer wieder anreden, an den wir uns wenden dürfen.

So kannte also dieser Daniel ein persönliches Gebetsleben regelmäßig und da lernen wir sicherlich von ihm. Aber wenn wir jetzt an die Stelle in Kapitel 2 denken, da finden wir, dass Daniel auch etwas anders kannte.

[00:33:02] Nämlich das gemeinsame Gebet.

Wieder war eine Notsituation aufgetaucht.

Der König hatte einen Traum gehabt, den er wieder vergessen hatte und er wusste auch nicht, was er bedeutet. Und dann hatte er seine ganzen Wahrsagen und Weisen aufgefordert, ihm diesen Traum zu sagen und die Deutung davon.

Nun, wenn er ihnen den Traum erzählt hätte, hätten sie sich schon irgendwas einfallen lassen, was sie ihm da erzählt hätten, aber so einfach ging das ja nicht. Sie sollten ihm den Traum sagen und die Deutung. Und das vermochte niemand und so ging der Befehl aus, alle Wahrsager und Weisen und Gelehrten umzubringen und dazu zählten dann auch Daniel und seine Freunde. Und als Daniel das nun erfährt, da erbietet er sich wieder etwas.

Er hatte sich im Kapitel 1 erbeten, nicht von dieser Kost des Königs essen zu müssen [00:34:02] und jetzt erbietet er sich eine Frist, um dem König die Deutung anzuzeigen.

Daniel ist überzeugt davon in seinem Glauben, dass Gott ihm diese Deutung sagen wird. Er sagt nicht, ich möchte eine Frist haben, vielleicht könnte es ja passieren, dass ich da irgendwie hinterkomme, sondern er sagt, ich will eine Frist haben, um dem König die Deutung anzuzeigen.

Daniel ist überzeugt davon, er wird ihm diese Deutung anzeigen. Diese Frist braucht er eigentlich nur, um in dieser Angelegenheit im Gebet das Angesicht Gottes zu suchen, damit Gott ihm das kundtun kann. Und dann sehen wir, dass dieser Mann Daniel hineingeht in sein Haus und die Sache

seinen drei Genossen Hanania, Misael und Azaria kundtut.

Auf das sie gemeinsam von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten mögen, [00:35:03] wegen dieses Geheimnisses, damit sie nicht umkommen. Da sehen wir diesen schönen Charakterzug bei Daniel. Er hat eine Not, aber die betrifft ihn nicht nur alleine und dann sucht er seine Brüder auf, um mit ihnen gemeinsam zu beten und auf die Knie zu gehen. Wir dürfen auch gemeinsam die Knie beugen und Dinge vor den Herrn bringen. Und damit meine ich jetzt noch nicht einmal das Gebet der Versammlung in der Gebetstunde, das ist noch ein ganz besonderes Vorrecht, aber auch persönlich dürfen wir uns vereinen mit solchen, die eine gemeinsame Not auf dem Herzen haben und unsere Knie beugen und das vor den Herrn bringen. Er hat ihnen das mitgeteilt, ja das können wir auch noch ganz gut mitteilen, aber warum hat er ihnen das denn mitgeteilt? Um gemeinsam mit ihnen den Herrn anzurufen, seine Barmherzigkeit zu pflegen, wegen dieses Geheimnisses, damit sie nicht sterben müssen. Das war auch ein ganz konkretes Gebet. Die hatten ein ganz konkretes Anliegen, den Herrn zu bitten, [00:36:02] Herr, zeige uns dieses Geheimnis, damit wir dem König das sagen können, damit wir nicht sterben brauchen. Und so gehen sie gemeinsam auf die Knie.

Das ist eine Sache, wenn wir sie mehr kennen würden, eine Sache, die uns auch verbindet, wenn wir als Brüder, als Familien zusammen auf die Knie gehen und eine besondere Not vor den Herrn bringen. Und sie dem Herrn sagen, das machen hier diese Freunde, die beten gemeinsam zu Gott.

Wir sehen bei Daniel auch die ganze innere Ruhe, die er besitzt in seinem Vertrauen auf seinen Gott.

Wir müssen uns das ja mal vorstellen, die Situation, nicht? Da klopft es an die Tür bei Daniel und da steht der Geheimdienst vor der Tür und will ihn gleich schon mitnehmen. Und da sagt er ganz ruhig, ja warum ist das denn hier so eilig mit dem König? Gib uns nochmal eine Frist. Wir wollen darüber, diese Angelegenheit noch. [00:37:03] Und als er gebetet hat, als sie die Sache gemeinsam vor Gott gebracht haben, geht Daniel ins Bett und schläft.

Denn Gott offenbart ihm dieses Geheimnis in einem Nachtgesicht.

Hier finden wir auch etwas von dem, was auch im Philippabrief steht, nicht? Wenn wir Gott all unsere Anliegen kund werden lassen, dann wird der Friede Gottes unsere Herzen erfüllen.

Mit der Antwort müssen wir vielleicht noch etwas warten. Es heißt dort nicht, dass Gott dann all unsere Gebete beantwortet, so wie wir uns das vorstellen. Aber es wird uns dieser innere Friede erfüllen, weil wir unserem Gott die Sache gesagt haben.

So haben sie es auch hier getan. Sie haben die Sache Gott vorgetragen und obwohl ja dieses Schwert noch immer über ihren Köpfen sozusagen schwebte, geht Daniel ruhig ins Bett.

Wie ein Petrus im Gefängnis schlafen konnte, [00:38:03] obwohl er menschlich gesprochen damit rechnen musste, am nächsten Tag hingerichtet zu werden. Aber er hatte das seinem Gott gesagt und dann legt er sich hin. Auch Daniel tut das und Gott antwortet ihm in einem Nachtgesicht. Diese Haltung finden wir auch in einem Psalm, ähnlich ausgedrückt im Psalm 3.

Da sagt der David, auch in einer brenzligen Situation, als er vor seinem Sohn Absalom flob, Psalm 3, da heißt es Vers 4, Mit meiner Stimme rufe ich zu Jehova und er antwortet mir von seinem heiligen

Berge. Ich legte mich nieder und schlief. Ich erwachte, denn Jehova stützt mich.

Er hat die Situation seinem Gott gesagt und dann legt er sich hin und schläft und wacht wieder auf in dem Bewusstsein, dass sein Gott, auf den er sich stützt, dass dieser Gott ihn stützen wird. [00:39:02] So haben auch hier sie gemeinsam ihrem Gott die Sache dargelegt. Und dann in einem Nachtgesicht wird das Geheimnis Daniel geoffenbart.

Was macht er jetzt?

Jetzt muss er ganz schnell zu dem König laufen und dem darf sagen, es geht doch hier um Sekunden, damit die nicht umgebracht werden, muss er sich aber eilen, nicht? Nein, er tut etwas ganz anderes. Er geht zuerst mal zu dem, der ihm dieses Geheimnis geoffenbart hat.

Mit seinem Dank, mit seinem Lobpreis.

Es heißt Daniel hob an, Daniel pries den Gott des Himmels.

Zum König geht das später auch noch, aber das hat Zeit.

Wenn wir in einer Not den Herrn um Hilfe rufen und dann der Herr unsere Bitten erhört, uns hilft aus der Situation heraus, denken wir dann auch daran, Gott zu danken für die Erhörung seiner Gebete.

[00:40:04] Von den Aussätzigen, wir kennen diese Geschichte nicht, da kam auch noch einer wieder zurück, um dem Herrn zu danken für das, was er erfahren hatte.

Dass wir eigentlich daran denken, wenn wir Gebetserhörungen erfahren haben, nicht nur uns darüber zu freuen und das aus der Hand Gottes anzunehmen, dass die Situation sich geändert hat, sondern auch wirklich zu unserem Gott zu gehen, ihm zu danken, ihn zu preisen für das, was wir erfahren haben.

Daniel pries den Gott des Himmels.

Danach wird uns dann gesagt, was er gebetet hat, gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Er preist Gott zuerst einmal für das, was er von Gott erfahren hatte, wie Gott sich ihm offenbart hatte, als der Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, der ewige Gott.

Dort in Babylon gab es viele Götter, aber das war nicht der ewige, [00:41:04] der lebendige Gott, den er kannte, bei dem Weisheit und Macht ist.

Er hatte Weisheit, um dieses Geheimnis zu offenbaren.

Er hatte die Macht, um zu helfen in dieser Situation.

Er war ein Gott, das werden wir auch morgen noch einmal sehen. Er war ein Gott, der Situationen ändern kann. Er setzt Könige ab und setzt Könige ein.

Auch heute noch ist unser Gott der Gott, der Situationen verändern kann. Wo wir vielleicht sagen,

das ist unmöglich. Er ist es, der Könige einsetzt und absetzt. In dieser Welt, da mögen die Menschen meinen, dass sie entscheiden, wer Saddam Hussein absetzt und wann.

Aber das entscheidet Gott. Natürlich wird er Menschen dazu benutzen, aber den Zeitpunkt und das Wie und Wann bestimmt nur einer.

[00:42:03] Gott ist es, der Könige absetzt und einsetzt. Und der, wenn wir es jetzt mal ganz allgemein formulieren, der in unserem Leben Situationen ändern kann. Wo wir meinen, das ist eigentlich aussichtslos, hoffnungslos. Da kommen wir nie raus aus dieser Situation. Aber dann gibt es doch einen Gott, der Situationen ändern kann. Wenn wir an Psalm 107 denken, wo uns geschildert wird, wie dieses Schiff in den Sturm gerät. Und dann kommt der Augenblick, wo es heißt, zu Ende wurde alle ihre Weisheit.

Da haben sie gesagt, jetzt geht es nicht mal weiter. Wir haben alles ausprobiert. Wie soll das weitergehen? Das ist das Ende. Dann riefen sie zu Gott in ihrer Bedrängnis. Das ist ja gerade unser Problem, dass wir erst dann zu Gott rufen, nachdem wir unsere eigenen Fähigkeiten am Ende sind.

Solange wir noch meinen, wir können das selbst ganz gut, brauchen wir Gott nicht. Deswegen kann das sein, dass wir an so einen Punkt in unserem Leben kommen, wo unsere Weisheit zu Ende ist.

[00:43:03] Dann rufen sie zu Gott und dann erfahren sie, dass er den Sturm in Stille verwandelt. Dass er sie in den ersehnten Hafen führt. Sie waren der Meinung, hier ist alles zu Ende, hier kann man nichts mehr ändern. Doch es gibt noch einen Gott, der Situationen in unserem Leben ändern kann.

Den dürfen wir kennen, den dürfen wir auch so preisen, wie Daniel das tut. Der gibt Weisheit und Verständnis.

Er offenbart die Dinge, er konnte ihnen diesen Weg zeigen.

In vielen Wegen, die wir zu gehen haben in dieser Welt, Entscheidungen, die wir zu treffen haben, da ist die Weisheit dieser Welt, kann uns da nicht weiterhelfen. Aber wir haben einen Gott, bei dem ist Weisheit. Der auch uns Dinge offenbaren kann.

Der uns zeigen kann, was für uns die richtige Entscheidung in unserem Leben ist. Und dann sagt Daniel, dich Gott meiner Väter lobe und rühme ich.

Er hatte ihn vorher, war die Rede davon, dass er zu seinem Gott betete. [00:44:05] Er war auch der Gottes Himmels genannt worden. So wie er sich in der Zeit der Nationen, in der Daniel lebte, offenbart hatte. Aber er konnte auch sagen, der Gott meiner Väter. Das war der Gott, der dieses Volk aus Ägypten geführt hat. Den die Väter erlebt hatten in der Wüste und in all den Jahren. Es ist derselbe Gott. Die Umstände waren anders. Daniel war nicht im Land, er war in der Gefangenschaft. Aber es war derselbe Gott, den schon die Väter erfahren hatten.

Auf den sie vertraut hatten. Das war uns auch so.

Dass wir sagen, es ist mein Gott, das ist der Gott meiner Väter. Das, was die Väter erfahren haben, die auf diesen Gott vertrauten. Jesus war jetzt an dem Punkt, wo er sagt, dass nicht durch ihn beschämt werden sollten, die auf Gott trauen. Weil scheinbar sein Vertrauen auf Gott gar nicht

beantwortet wurde. Aber die Väter hatten das erfahren. Nie sah ich den Gerechten verlassen, sagt der Psalmist. Immer diese Erfahrung der Hilfe Gottes. [00:45:02] Der Gott seiner oder meiner Väter, den ruft er an.

Den preist er. Und dann sehen wir, dass Daniel sich wieder eins macht mit seinen Brüdern. Er sagt, er dankt dafür, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben hast.

Natürlich, Gott hatte Daniel in dem Nachtgesicht diese Offenbarung gegeben. Aber er sagt dann, dass du mir kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben. Denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan.

Es war ein gemeinsames Gebet gewesen. Und eine gemeinsame Erhörung. Daniel macht sich eins mit seinen Brüdern, mit denen er zusammen gebetet hatte. Obwohl es in einer Hinsicht eine ganz persönliche Sache war. Finden wir auch bei Paulus. Paulus hatte auch einmal ein Nachtgesicht. Diesen mazedonischen Mann, der ihn gerufen hatte.

Ganz persönlicher Auftrag für den Apostel. Aber dann heißt es hinterher, da schlossen wir, dass der Herr uns gerufen habe. [00:46:01] Paulus hat es auch mit seinen Brüdern besprochen. Und wir sind gemeinsam zu dem Ergebnis gekommen, dass das ein Ruf Gottes war. Und ähnlich hier, Daniel und seine Freunde machen sich eins in dieser Sache. Und auch die Erhörung des Gebets ist eine Sache, die sie gemeinsam aus der Hand des Herrn annehmen. Wenn wir dann auch kurz einen Blick auf Daniel 9 werfen. Wir wollen nicht alle Einzelheiten dieses Kapitels betrachten.

Sondern einfach auf ein paar Dinge hinweisen, die wir hier bei diesem Mann Daniel finden. Jetzt betet Daniel, dieser betagte Mann Gottes, für das Volk in der Not, dem Zustand dieses Volkes. Und da lesen wir zuerst etwas am Anfang des Kapitels. Da sagt Daniel, da merkte ich Daniel in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffend welcher das Wort Jehovas zu dem Propheten Jeremia geschehen war.

[00:47:03] Wir haben Daniel bisher kennengelernt als einen Mann des Gebets. Aber er war auch ein Mann des Wortes Gottes. Er lebte mit dem Wort Gottes, soweit es damals bekannt war. Zum Beispiel der Prophet Jeremia, den las er.

Da forschte er drin und er merkte auf die Zahl der Jahre. Gott lenkte seine Aufmerksamkeit auf gewisse Dinge in den Worten Gottes.

Das wiederum brachte ihn auf die Knie.

Wir finden ja auch eine ganz wichtige Sache in unserem persönlichen Glaubensleben. Das Gebet und Gottes Wort, das sind zwei Dinge, die ganz eng miteinander verbunden sind. Wenn wir das eine ohne das andere hätten, dann wären wir geistlich krank.

Wenn wir uns nur mit dem Wort Gottes beschäftigen ohne zu beten, dann ist das ein bisschen zu hoch. Dann wird das vielleicht eine intellektuelle Kenntnis des Wortes Gottes, aber es erreicht nicht unser Herz. Diesmal Psalm 119, wie da der Psalmist immer wieder darum betet, dass Gott ihm dieses Wort öffnen möchte.

[00:48:09] Dass Gott ihm reiche Beute schenken möchte aus diesem Wort.

Wenn wir nur beten würden ohne das Wort Gottes zu lesen, dann werden wir mystisch, unnüchtern und sind nicht auf das Wort Gottes gegründet. Ich habe eine Frau kennengelernt, die mal nach einem Vortrag zu mir kam. Die hatte bestimmt viel gebetet, aber das Wort Gottes war für sie sowas wie ein Horoskop. Die hatte Bibelferser auf allen möglichen Zetteln stehen und dann betete sie und zog irgendeinen Zettel raus und das war dann für sie die Antwort Gottes auf ihre Fragen. Das ist natürlich eine sehr merkwürdige Art und Weise den Willen Gottes zu erkennen. Wir müssen schon das Wort Gottes wirklich systematisch lesen unter Gebet, damit Gott uns die Antwort zeigen kann. Beides gehört zusammen. Wir finden das bei Daniel. Er betete, dann las er das Wort Gottes und dieses Studium des Wortes Gottes brachte ihn wieder auf die Knie. [00:49:03] Wenn der Herr uns etwas aus seinem Wort deutlich macht, bringt uns das auch auf die Knie.

Das kann sein, dass der Herr uns etwas wunderbares aus seinem Wort zeigt. Vielleicht eine neue Herrlichkeit der Person des Herrn, die wir noch nicht gesehen hatten, dass wir ihm dafür danken, ihn dafür anbeten. Oder wie hier, dass uns etwas deutlich wird, was uns in die Fürbitte treibt. Das kann auch sein. Hier sehen wir also der Zustand des Volkes, dass sie in der Gefangenschaft waren, war ja eine Folge ihrer Sünde, ihres Abweichens vom Wort Gottes. Und Daniel betet jetzt für dieses Volk. Und in diesem Gebet, wir können das ja zu Hause mal für uns ganz lesen, da tut er drei Dinge.

Das erste ist, er bekennt die Schuld des Volkes, indem er sich damit eins macht.

[00:50:01] Er spricht von der Sünde des Volkes und von seiner Schuld. Unser ist die Beschämung des Angesichts. Als diese Wegführung passierte, da war Daniel ja noch jung, er hätte doch sagen können, persönlich habe ich auch an der ganzen Vorgeschichte eigentlich gar keinen Anteil gehabt, aber das wäre eine falsche Haltung gewesen. Nein, er macht sich eins damit. Das finden wir immer wieder bei den Führern des Volkes Gottes und bei den Männern Gottes, wenn sie zu Gott gerufen haben, wegen der Not im Volke Gottes, dass sie sich damit eins gemacht haben. In diesen drei bekannten Kapiteln, es sind ja alle Kapitel 9, in Esrane, Himia und Daniel, da findest du bei allen drei Männern diese selbe Haltung, dass sie sich damit eins gemacht haben. Es ist unsere Schuld. Wir haben gesündigt.

Nicht so wie dieser Pharisäer im Tempel, dessen Gebet damit anfing, Gott ich danke dir, hört sich ganz gut an, das fing ganz gut an, aber dann hat er nur für sich zu danken, dass ich das und das und das und dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen und wie dieser Zöllner da. [00:51:04] So ein Gebet kann Gott nicht erhören.

Wenn wir uns mit anderen Menschen vergleichen, dann werden wir immer welche finden, die sind noch schlimmer als wir, meinen wir, und dann kommen wir noch ganz gut dabei weg. Aber da war dieser Zöllner, der sagte, oh Gott sei mir dem Sünder gnädig. Der sah sich im Lichte Gottes. Aber wenn es dann um das Volk Gottes geht, dann macht sich Daniel damit ein. Er sagt, wir haben gesündigt, deswegen sind wir hier. Und wir haben, wie er sagt in Vers 6, wir haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört. Ja Gott hatte immer wieder, wie er einmal sagt, frühmich aufmachend immer wieder Propheten geschickt in dieses Volk. Aber sie hatten nicht auf sie gehört.

Das war der Punkt.

Propheten, das waren immer welche, die nicht gerne im Volke Gottes angesehen waren oder sind.

[00:52:01] Das ist bis heute nicht anders. Was ist ein Prophet?

Wenn man die Menschen fragen würde, was ein Prophet sind, dann würden die meisten sagen, ja Propheten sind Menschen, die zukünftige Dinge vorhersagen. Nicht so ganz falsch, aber trifft nicht den Kern der Sache. Es gab Propheten in der Bibel, die haben überhaupt nichts vorhergesagt, zukünftiges. Sondern ein Prophet ist jemand, der aus der Gegenwart Gottes kommend das Volk ins Licht Gottes stellt.

Der die Gewissen des Volkes anspricht, mit einer Botschaft von Gott.

Es gibt im Englischen ein Wortspiel, dass man sagt, ein Prophet ist nicht jemand, der etwas vorhersagt, sondern jemand, der etwas hervorsagt. Das heißt, der aus der Gegenwart Gottes kommend das Wort Gottes bringt. Und das erreicht immer das Gewissen, das spricht das Gewissen an. Sie wollten es nicht hören. Er musste ihnen sagen, dass sie ihre Väter, die Propheten, gesteinigt und umgebracht haben. Und hier sagt Daniel, wir haben auf deine Knechte, die Propheten, nicht gehört. [00:53:04] Die immer wieder das Volk ansprachen.

Wenn man sich mal mit dem Propheten Jeremia beschäftigt. Ich kann den ja so gut verstehen, dass der gesagt hat, ich höre jetzt auf, ich rede nicht mehr weiter. Die wollen mir ja sowieso nicht zuhören. Ich kann sagen, was ich will, aber er schafft es doch nicht den Mund zu halten. Er muss doch weiter reden, weil es der Auftrag Gottes ist. Aber gehört, sie wollten ihn nicht hören. Oder wenn wir an den Propheten Ezekiel denken, das ist auch so ein katastrophales Urteil, das Gott da über das Volk macht. Wenn er zu Ezekiel sagt, sie werden kommen, sie werden scharenweise kommen und zu deinen Füßen sitzen. Sie werden mir zuhören, sie werden sagen, eine liebliche Rede, aber sie werden nicht tun, was du sagst. Ja, was hatte das für einen Sinn nicht? Was hat das für einen Sinn, wenn wir Kilometer reisen, um irgendwelche Vorträge zu hören? Wenn wir vielleicht sagen, ja, war ein schöner Vortrag, aber in unserem Leben ändert sich überhaupt nichts. Und das war der Zustand des Volkes Gottes damals auch. [00:54:01] Die Propheten waren gekommen, sie hatten geredet, aber man hatte nicht gehört. Das ist das eine, was Daniel in seinem Gebet zum Ausdruck bringt. Das zweite ist, dass er, was wir in Vers 14 zum Beispiel gelesen haben, dass er Gott rechtfertigt in seinem Tun. Dass er sagt, Gott, dein Handeln mit uns im Gericht ist gerecht.

Da werden wir immer hinkommen müssen, dass wir anerkennen müssen, wenn wir versagt haben und Gott uns deswegen in seinen Regierungswegen züchtigt, dass er gerecht ist in seinem Tun. Dass er genau das tut, was wir verdient haben. Aber dann, damit hört das Gebet ja nicht auf, dann betet Daniel zu diesem Gott und dann tritt er ein als ein Fürsprecher für das Volk und ruft Gott an, damit er seine Barmherzigkeit diesem Volke erweisen möchte. Nicht, dass er das tun soll, was sie verdient hätten, sondern dass Gott in seiner Barmherzigkeit mit ihnen handeln soll. Barmherzigkeit ist etwas, was sich dem zuwendet, der in seinem Elend ist.

[00:55:09] Er anerkennt, dass dieses Volk in einem elenden Zustand war, durch ihre eigene Schuld. Aber er sagt, Gott ist barmherzig und dann ruft er diesen Gott an, ruft seine Barmherzigkeit an und sagt, auch das ist gerecht.

Das ist auch Gottes Gerechtigkeit, wenn er sich in Barmherzigkeit seinem Volk zuwendet. Er sagt in Vers 16, Herr, nach allen deinen Gerechtigkeiten, lass doch deinen Zorn sich wenden. Und dann sagt er in dem Gebet, warum er das tun soll und da kommt das Volk nicht mehr vor. Um des Herrn Willen, Vers 17, oder um deiner vielen Erbarmungen Willen, um deiner Selbstwillen, um deines Namens Willen, soll Gott das tun.

Dass Gott letztlich um seiner Selbstwillen, sich in Erbarmen diesem Volk zuwendet. Nicht, weil wir das verdient hätten, sondern weil er in seinem Erbarmen, um seines Namens Willen, [00:56:02] immer wieder sagt er, dein Volk, deine Stadt.

Das ist auch die Haltung des Volkes Gottes. Dieser Männergott ist immer gewesen.

Als Gott einmal, die Sache mit dem goldenen Kalb war, da sagt Gott zu Mose, geh mal da wieder runter, dein Volk.

Aber das akzeptiert Mose gar nicht.

Als Mose antwortet, sagt er zu Gott, dein Volk, ist nicht mein Volk, es ist dein Volk. Und um deines Namens Willen, dieses Volk sich zu erbarmen.

Wir singen das auch in einem Lied nicht, dass er sein Volk nicht verlässt. Und das ist die Hoffnung eines Daniel, dass er Gott anfleht, doch Erbarmen zu erweisen.

Nachdem er dort die Schuld bekannt hat und die Gerechtigkeit des Handelns Gottes anerkannt hat, ruft er Gott um sein Erbarmen an. Das ist schon bewegend, das Ende seines Gebetes, wo er dann, Herr höre, Herr vergib, Herr merke auf und handle, zögere nicht.

[00:57:05] So fleht er gewissermaßen zu Gott. Und dann erfahren wir, dass Gott dieses Gebet schon erhört hatte, da war es noch gar nicht zu Ende.

Gott, oder dieser Mann Gabriel, den Gott dann schickt, der sagt zu Daniel, Daniel Vers 22, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren.

Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun, denn du bist ein Vielgeliebter. Im Anfang deines Flehens.

Als er anfing zu Gott zu flehen, hat Gott gewissermaßen diesen Mann losgeschickt, um das mal so zu sagen, um eine Antwort auf dieses. Da wusste Daniel vorher nichts von.

Aber Gott hatte dieses Gebet eines Daniel für das Volk als ein ihm wohlgefälliges Gebet erhört. Sodass wir sagen können, wenn wir das Leben Daniels so ein wenig an uns vorüber gehen ließen, dass wir doch diese drei Dinge lernen. [00:58:08] Erstens, wie wichtig das ist für uns ganz persönlich, dass wir ein persönliches Glaubensleben mit dem Herrn führen. Dass wir solche Zeiten kennen, wo wir zu dem Herrn beten.

Dass wir aber auch das Vorrecht haben, in allen Umständen, in denen wir sind, gemeinsam zu beten.

Wir dürfen uns gegenseitig auch dazu ermuntern.

Manchmal begegnen man Geschwister nicht, die verschotten sich ab, die wollen am liebsten, dass man gar nichts von ihnen weiß. Kann man natürlich auch nicht verbeten, wenn man überhaupt nichts von ihnen weiß. Wir dürfen auch unsere Nöte und Übungen miteinander teilen, um so auch füreinander zu beten. Aber dann haben wir bei Daniel auch gesehen, wenn es um das Volk Gottes

ging, das in einem Zustand des Niedergangs und des Verfalls war. Eine Zeit, die sicherlich unseren Tagen sehr ähnlich ist, dass er in einer gottgemäßen Haltung das vor Gott zum Ausdruck gebracht hat. [00:59:03] Und Gott es wohlgefällig war, wie er das getan hat. Im Bekenntnis der Schuld, in der Anerkenntnis des gerechten Handelns Gottes. Und eben in dem Flehen, dass Gott ihnen barmherzig sein möchte.

Jabetz und Daniel, zwei Männer des Glaubens, Männer des Gebets.

Aber nun ist das persönliche Leben mit dem Herrn und das Beten ja nun nicht etwas, was nur für Männer gelten würde. Wir dürfen, wenn der Herr uns das schenkt, morgen Abend eine Frau sehen. Hannah, die Mutter Samuels, die ebenfalls durch ein Gebetsleben gekennzeichnet war, das zur Ehre des Herrn gereicht ist.